

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet einschließlich
des Postzuschlags
in Baden und
Württemberg
50 Pf. 1.25
wöchentlich 3.75.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet einschließlich
50 Pf.



Herausgeber
Nr. 11.
Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf. 24
einmalige Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.
Kleinere 15 Pf.
die Zeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 84 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 11. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1912.

Tages-Rundschau.

Der Reichstanzler

Im Ausgange dieser Woche von Rom wieder in Berlin ein, um seine verantwortungsvolle Amtstätigkeit fortzusetzen. Am Dienstag werden die parlamentarischen Beratungen im Reich wieder aufgenommen und es folgen bis Pfingsten arbeitsreiche Wochen. Auch heftige Auseinandersetzungen werden nicht ausbleiben, namentlich dann nicht, wenn die Deckungsfrage für die neuen Wehrvorlagen erörtert werden wird. Frische Kraft für die bevorstehenden Kämpfe hat der Kanzler aus den fortwährenden Besuchsreisen geschöpft, während welcher er in liebenswürdigster Weise bemüht war, seinem ersten Berater alle Schönheiten des Apennin und der Phäakieninsel persönlich zu zeigen.

Herzog Adolf Friedrich Gouverneur von Togo.

Kaut „Hamb. Nachr.“ ist jetzt endgültig die Entscheidung darüber gefallen, daß Herzog Adolf Friedrich in Mecklenburg nicht nach Ostafrika, sondern nach Togo als Gouverneur gehen wird. Herzog Adolf Friedrich wird also Gelegenheit haben, seine afrikanischen Erfahrungen in diesem Verwaltungsgebiete zu erproben. Togo ist diejenige Kolonie, deren Verwaltung die geringsten Schwierigkeiten bietet. Herzog Adolf Friedrich, der sich durch wiederholte Afrika-reisen einen Namen gemacht hat, wurde am 10. Oktober 1873 geboren, lebt also im 39. Lebensjahre.

Die Einberufung des türkischen Parlaments

wurde vom Sultan soeben für den 18. d. M. angedeutet. Die Kammerverhandlungen werden sich zunächst mit der Frage beschäftigen, ob den Vorstellungen der Mächte, den Krieg unter Preisgabe der Ehrenhaftigkeit einzustellen, zu entsprechen sei oder nicht. Daß es bei dieser heiklen Angelegenheit nicht ohne die heftigsten Auseinandersetzungen abgehen wird, liegt auf der Hand. Andererseits kann auch darüber kein Zweifel bestehen, daß das Nationalvermögen beider Staaten schwer geschädigt wird, wenn der am 1. Oktober begonnene Krieg in seiner jetzigen Gestalt noch längere Zeit dauern sollte.

Nach Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks

atmet das ganze industrielle und geschäftliche Leben auf dem britischen Inselreich wieder auf. So lebhaft die Wiederaufnahme der Kohlenförderung von Handel und Industrie begrüßt wurde, so unwillig war ein großer Teil der Streikenden über den erfolglosen siebenwöchigen Niesenkampf. Es sind daher noch viele Arbeiter den Gruben ferngeblieben, und es wird noch diese ganze Woche vergehen, ehe wieder normale Verhältnisse eintreten. Im ganzen hat der Bergarbeiterstreik weit über eine Milliarde Schaden im Gefolge gehabt, so daß seine Nachwehen noch lange Zeit hindurch zu verspüren sein werden. Eine Reihe Kohlengruben ist infolge der langen Dauer des Ausstands in arge Unordnung geraten und zum Teil unter Wasser gesetzt worden. — Wenn man den Worten mehrerer radikalster Arbeiterführer Glauben schenken darf, so bedeutet die Wiederaufnahme der Arbeit nur eine Ruhe vor dem Sturm, der mit einem gemeinsamen Streik der Bergleute sowie Eisenbahn- und Transportarbeiter einsehen und Industrie und Handel Englands völlig still legen soll, um so die Bewilligung eines Mindestlohnes zu erzwingen.

Die Schrecken des nächtlichen Kahlkampfes.

Von den Schrecken des nächtlichen Kahl- und Bajonettkampfes entwirft Luigi Barzini, Italiens bester Kriegsberichterstatter, im Corriere della Sera ein höchst anschauliches Bild. Es handelt sich um die letzten schweren Gefechte bei Derna. Das Kampfgebiet ist ein ungemein zerklüftetes, rauhes Felsgebiet. Barzini schreibt:
Wildes Scheul einer zahlreichen Menge dringt aus der rabenschwarzen Finsternis herauf. Mit dämonischer Wildheit schreien diese im Schatten ver-

borgenen Beduinenhorden: „Fort aus Derna mit den Italienern! Fort aus Derna!“ Näher und näher kommt dies schaurige, gelbe, wüste Heer. Immer mehr verstärkt es sich, als ob der italienische Bleihagel keine dieser freischwebenden Rehen zur Ruhe zwänge. Auf der anderen Seite, hinter den Felsenwällen der Italiener, klackende, kalte Ruhe. Noch sieht man nichts von den Feinden, die in der Tiefe heranschleichen. Da stammt der Scheinwerfer des Wachturms auf. In Hosen rücken sie an, nah und fern, ein schwarzes Ameisenheer auf der grellbleichlichen weißen Sandfläche. Jetzt sind sie am Fuße der Befestigung. Ihr Feuer ist unwirksam, weit es aus der Tiefe kommt, aber der Pulverbampf steigt sich heißend seinen Weg in die Höhe. Schon versuchen die Verwegensten die Erstletterung der Wälle. Man sieht italienische Faust, die die Platte umspannt, wärt plötzlich eine bronniende Krachwunde. Unsichtbare Hände ziehen die Sandfläche fort, um die Befestigung niederzureißen. Es ist nur noch eine Referevorteile mit Munition da. Und die Patronen gehen zu Ende. Ein Offiziersburche unternimmt es, auf dem äußeren Wallungang, gewissfermaßen zwischen den Feinden hindurch, zum Kommando zu gelangen und um Patronen zu bitten. Es sind nur noch zwei angebrochene Kisten vorhanden. Der Hauptmann befiehlt, die Stellung aufzugeben. Wie der Leutnant diesen Befehl vernimmt, ruft er, als Befehliger er ein Bataillon: „Bajonette aufgepflanzt!“ Das Bajonett ist der Schrecken der Araber. Das Wort allein löst ihnen Wunden ein. Sie setzen nicht mehr, 16 italienische Alpenjäger fürzen vor. Die Beduinen gewahren ihre Minderzahl und werfen sich auf sie. Es regnet Faustschläge, Stöße und Fußtritte. So eng ist der Raum, daß das Bajonett nicht in Aktion treten kann. Aber in blühender Reihe starren sie ringsum mit scharfer Schneide aus dem Wall von Sandflächen dem andrängenden Feind entgegen. Immer neue Scharen suchen mit gewaltigem Rud die blauen Wundwerkzeuge an sich zu bringen. Die Italiener ziehen sie mit Mühe blutbestreht hoch, und, sich vorbeugend, speien sie die tollkühnen Angreifer an, deren Körper mit dumpfem Fall in die Tiefe sinkt. Bewundernswert, mit welcher übermenschlicher Kraft die braunen Araberhände die glattgeschliffenen Messer lassen. „Herr Leutnant!“ ruft es von allen Seiten. „Ich krieg mein Gewehr nicht mehr hoch!“ Und der Leutnant läuft hierhin und dorthin und kreut mit einem Pistolenstoß den schmerzverzerrten Beduinen nieder, der sich während an das nackte Bajonett anklammert. Drei Stunden dauert die Schlacht, bis die einretreffende italienische Verstärkung, die neuen Patronen und Mitrailleur über das Kriegsgelände einschleichen. Am nächsten Morgen ist die Tiefe mit Arabern besät, deren blutige zerhackene Hände alle von dem graufigen Kampf mit dem Bajonett erzählen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. April.

Sitzung des Gemeinderats bezw. der Ortsarmen-Lehrer und des Bürgerausschusses am 10. April 1912. Erledigung von Armensachen. — Der Gemeinderat ist damit einverstanden, daß die beim städt. Elektrizitätswerk erledigte Monteurstelle mit einem jungen Mann besetzt wird, der seine Lehrzeit bei einem Schlosser oder Schmied beendigt hat. Der Betriebsleiter hat sich zur weiteren Ausbildung bereit erklärt. — An die Bekanntgabe des Ergebnisses der Prüfung der neu angefertigten Hausinstallationen knüpft sich eine längere Debatte. Die erhobenen Anträge sind durch die Inspektoren zu erledigen; in Ausnahmefällen soll die Entscheidung des Herrn Sachverständigen der Stadtgemeinde eingeholt werden. — Der Vorsitzende stellt die Anfrage, ob nicht für öffentliche Lokale die Verwendung von Glühlampen von allzu niedriger Leuchtkraft verboten werden sollte und zwar weniger aus finanziellen Gründen, als um die Leistungsfähigkeit des Werkes in „besserem Lichte“ zu zeigen. Der Gemeinderat spricht sich für volle Freiheit der Abnehmer aus und ist der Ansicht, daß die Inhaber öffentlicher Lokale im eigenen Interesse für genügende Beleuchtung Sorge tragen werden. — Jakob Burster und Friedrich Stiehl bitten um Anschluß ihres Neubaus an der Hafnersteige an das städt. Wasserleitungsnetz. Dilem Besuch wird unter Anlaß der festgesetzten Anschlußstare von 200 Mk. entsprochen. Die Wasserleitung ist für Rechnung der Stadtgemeinde zu verlängern, auch ist ein Hydrant einzusetzen. Dem Gottfried Koh, Müller wird auf Ansuchen der Anschluß seiner Scheuer unter den Eichen an das städt. Wasserleitungsnetz gestattet und zwar mittelst einer oberirdischen Leitung zum Wäschhaus des Spitals. Im Hinblick auf das für das ganze Gelände ergangene Bauverbot erscheint es nicht angängig, einen Wasserleitungsstrang zu dem fragl. Gebäude zu führen. Der vom Friedrich Gabelmaier zur Korrektur der Halbenstraße erworbene Grundstücksrest wird dem Hofomniusführer Hartmann und dem Wäschhagen Bäuerle nachweise überlassen. — Die Verpachtung der Grundstücke beim Bruderhaus wird auf fünf Jahre genehmigt, doch wird der Stadtgemeinde das jederzeitige Rücktrittsrecht vorbehalten für den Fall, daß das Anwesen ganz oder zum Teil anderweitige Verwendung finden sollte. Bezüglich des Oekonomiegebäudes und der Wiese soll wiederholte Verpachtung vorgenommen werden. — Die Wohnzimmer von Hrl. Göh und Mayer sollen neu tapeziert werden. — Dem Friedrich Bedtke wird die Benützung des Kellers im Bruderhaus in widerruflicher Weise und gegen ein jährl. Pachtgeld von 5 Mk. gestattet. — Die Zahl der in den Ortschaften zu wählenden Lehrer wird von den bürgerl. Kollegien auf 2 festgesetzt. Dem Ortschaftsrat werden mithin fünfzig angehören: Der Ortsvorsteher als geschäftsführender Vorsitzender, der Volksschullektor als Mitvorsitzender, der Ortsgeistliche, die von der Lehrerschaft zu wählenden 2 ständigen Lehrer sowie 4 von den bürgerl. Kollegien zu wählenden Vertreter der Schulgemeinde. — Die Mietzinsentschädigung der ständigen Lehrer wird mit Wirkung vom 1. April 1912 ab von 350 auf 380 Mk. erhöht. — Baulinienfestsetzung für die Schillerstraße. Auf der Bergseite ist eine Vorgartentlinie vorgesehen. — Auf Veranlassung des A. Oberamts sprechen sich die bürgerl. Kollegien dahin aus, daß kein Teil des hiesigen Stadtgebietes als rein ländlich zu bezeichnen ist.

gen. Der Gemeinderat spricht sich für volle Freiheit der Abnehmer aus und ist der Ansicht, daß die Inhaber öffentlicher Lokale im eigenen Interesse für genügende Beleuchtung Sorge tragen werden. — Jakob Burster und Friedrich Stiehl bitten um Anschluß ihres Neubaus an der Hafnersteige an das städt. Wasserleitungsnetz. Dilem Besuch wird unter Anlaß der festgesetzten Anschlußstare von 200 Mk. entsprochen. Die Wasserleitung ist für Rechnung der Stadtgemeinde zu verlängern, auch ist ein Hydrant einzusetzen. Dem Gottfried Koh, Müller wird auf Ansuchen der Anschluß seiner Scheuer unter den Eichen an das städt. Wasserleitungsnetz gestattet und zwar mittelst einer oberirdischen Leitung zum Wäschhaus des Spitals. Im Hinblick auf das für das ganze Gelände ergangene Bauverbot erscheint es nicht angängig, einen Wasserleitungsstrang zu dem fragl. Gebäude zu führen. Der vom Friedrich Gabelmaier zur Korrektur der Halbenstraße erworbene Grundstücksrest wird dem Hofomniusführer Hartmann und dem Wäschhagen Bäuerle nachweise überlassen. — Die Verpachtung der Grundstücke beim Bruderhaus wird auf fünf Jahre genehmigt, doch wird der Stadtgemeinde das jederzeitige Rücktrittsrecht vorbehalten für den Fall, daß das Anwesen ganz oder zum Teil anderweitige Verwendung finden sollte. Bezüglich des Oekonomiegebäudes und der Wiese soll wiederholte Verpachtung vorgenommen werden. — Die Wohnzimmer von Hrl. Göh und Mayer sollen neu tapeziert werden. — Dem Friedrich Bedtke wird die Benützung des Kellers im Bruderhaus in widerruflicher Weise und gegen ein jährl. Pachtgeld von 5 Mk. gestattet. — Die Zahl der in den Ortschaften zu wählenden Lehrer wird von den bürgerl. Kollegien auf 2 festgesetzt. Dem Ortschaftsrat werden mithin fünfzig angehören: Der Ortsvorsteher als geschäftsführender Vorsitzender, der Volksschullektor als Mitvorsitzender, der Ortsgeistliche, die von der Lehrerschaft zu wählenden 2 ständigen Lehrer sowie 4 von den bürgerl. Kollegien zu wählenden Vertreter der Schulgemeinde. — Die Mietzinsentschädigung der ständigen Lehrer wird mit Wirkung vom 1. April 1912 ab von 350 auf 380 Mk. erhöht. — Baulinienfestsetzung für die Schillerstraße. Auf der Bergseite ist eine Vorgartentlinie vorgesehen. — Auf Veranlassung des A. Oberamts sprechen sich die bürgerl. Kollegien dahin aus, daß kein Teil des hiesigen Stadtgebietes als rein ländlich zu bezeichnen ist.

Das Wetter macht gegenwärtig merkwürdige Sprünge. Den einen Tag schönsten Frühlingwetter, den anderen kalter Wind und Schnee. Die gestern nachmittag hat es wohl den ganzen Winter nicht geschneit. Auf der Höhe lag und liegt der Schnee noch schneetief, während in den Niederungen die weiße Decke rasch wieder verschwindet. Die heute Nacht eingetretene Aufheiterung hatte eizige Kälte im Gefolge. Hoffentlich ist der dadurch verursachte Schaden nicht so groß.

Bei den während der letzten Monate vor der Landwerkskammer Neutlingen stattgehabten Meisterprüfungen haben von 167 Kandidaten 146 die Prüfung bestanden und sich damit das Recht zur Führung des Meistertitels und zur Anleitung von Lehrlingen erworben. Unter den jungen Meistern befinden sich u. a.: J. Bentler, Schreiner, Waldsdorf.

Enzthal, 10. April. Am Ostermontag früh wurde der frühere Metzger Johs. Geigle in Poppestal neben der Straße in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er ist etwa 2 Stunden nachher gestorben. Ob Geigle in der kalten Nacht erfroren, oder ob ihm sonst etwas zugefallen ist, konnte bis jetzt nicht aufgefärt werden. Neuere Verlethungen konnte der Arzt nicht konstatieren. Es ist dies innerhalb einiger Tage der dritte Auffehen erregende Todesfall.

Schönbrunn, OA. Nagold, 10. April. Am Ostermontag fiel die Säuhmacherschneefrau Hauser auf die Tenne herab und erlitt einen Schädelbruch, an dem sie gestorben ist.



Freudenstadt, 10. April. Hier befinden sich, wie der „Or.“ berichtet, 6 Geschwister, welche zusammen 432 Jahre alt sind. Der Tischlerer David Zahner ist 81, drei Brüder von ihm sind 74, 73 und 71 und zwei Schwestern 68 und 65 Jahre alt. Die Eltern dieser noch rüstigen Geschwister erreichten dagegen nur die Mitte der Fünfzig.

Neuenbürg, 10. April. Der 17 Jahre alte Goldarbeiterlehrling David Keß von Weinberg wurde in Pforzheim verhaftet, weil er in der Zeit von Juli 1911 bis vor wenigen Tagen seinem Lehrherrn zumeist auf erschwerte Weise unter Verwendung von Nachschlüssel, Ringe, Edelsteine, Platin, Ohrringe und Gold im Wert von auf über 1000 Mark gestohlen und einen Teil in Pfandhäusern verpfändet hat. Man vermutet, daß ihn Helfershelfer verleitete haben.

Schramberg, 9. April. Schon vor zwei Jahren wurde die Gründung einer Sanitätskolonne in Schramberg angeregt und im Nov. v. J. konnte die „Freiwillige Sanitätskolonne Schramberg“ ins Leben treten. Nachdem inzwischen die Mittel für die Ausrüstung der Kolonne aufgebracht worden sind, ist nunmehr der Anschluß derselben an das Württ. Freiw. Sanitätskorps erfolgt. Außer der Beiführung aller Kreise der Einwohnerschaft hat die Stadtgemeinde einen einmaligen Beitrag von 300 M. und einen fortlaufenden jährlichen Beitrag von 100 Mark bewilligt. Von der Amtsförperschaft ist ein einmaliger Beitrag von 150 M. und ein jährlicher Beitrag von 100 Mark in sichere Aussicht gestellt.

Herrenberg, 10. April. In Unterjettingen sind die roten Flecken ausgebrochen und haben einen solchen Umfang angenommen, daß in der Volksschule zur Zeit mehr als 120 Schüler fehlen und daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Schule vollständig geschlossen werden muß.

Tübingen, 10. April. In die hiesige chirurgische Klinik wurde der 30 Jahre alte Bauer Landenberger von Waldenbuch eingeliefert. Auf dem Heimweg von einer Hochzeit hatte er mit einem Malergehilfen dort einen Zusammenstoß, bei dem der Maler den Revolver zog und Landenberger in den Hals schoß.

Stuttgart, 10. April. Die Königin ist heute vormittag hierher zurückgekehrt. Sie wurde am Bahnhof vom König abgeholt.

Stuttgart, 10. April. Die Erste Kammer wird ihre erste Sitzung am Donnerstag den 18. April vormittags 10 Uhr abhalten. Auf der Tagesordnung wird der Entwurf eines Ausführungsgefehls zum Viehsteuergesetz nebst Begründung stehen. Berichterstatter ist Staatsrat Freiherr von Dv.

Stuttgart, 10. April. Auch im hiesigen Schneidergewerbe hat nun die Aussperrung ihr Ende gefunden und die Arbeit wurde in allen Bezirken wieder aufgenommen. Lohnforderungen standen nicht in Frage. Die Aussperrung erfolgte, wie die Württembergische Zeitung mitteilt, lediglich im Interesse der vom Streik bedrohten Ortsgruppe der Arbeitgeber.

Stuttgart, 9. April. Die Meldung, daß die sogenannte „Bedenhäuser Konvention“ (die Vereinbarung über gegenseitige Kommandierungen preußischer und württembergischer Offiziere) eine Erweiterung erfahren soll, ist dahin zu ergänzen, daß

die Ausdehnung auch auf das Sanitätsoffizierkorps (nicht bloß auf das Veterinärkorps) erfolgen soll.

Stuttgart, 9. April. Mit dem Abbruch der alten Markthalle wurde heute begonnen. Der Markt, der sich bisher in und bei der alten Markthalle abspielte, ist auf den Marktplatz verlegt worden. Der Markthallenneubau dürfte etwa leinhalb Jahre in Anspruch nehmen.

Bad Mergentheim, 10. April. Zum dirigierenden Kurarzt ist Dr. med. K. Reicher gewählt worden, der mehrere Jahre in der Charité in Berlin tätig war. Er hat seine Stellung bereits am 1. April angetreten.

Wangen i. N., 10. April. Gestern abend spielte sich in der Herrenstraße ein aufregender Vorfall ab. Der 23jährige Zuschneider Martin, der in beklümmtem Zustande von seiner Gastgeberin, der Witwe Waldvogel, zurückgewiesen wurde, feuerte im Jähzorn drei Schüsse gegen deren etwa 22-jährige Tochter ab, wovon einer in die Lunge, ein zweiter in den Arm ging. Das schwerverletzte Mädchen konnte sich zum nächstwohnenden Arzte schleppen, wo es bewußtlos zusammenbrach. Der Zuschneider richtete auch die Waffe gegen sich und brachte sich einen Schuß in die Lunge bei. Schwerverletzt setzte er sich aufs Rad und fuhr in schnellstem Tempo direkt dem Hospital zu, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Die beiden Schwerverletzten sollen sich heute außer Gefahr befinden.

Vom Lande, 10. April. Der auf Schloßgut Stettenfels bedienstete verheiratete Bauer Friedrich Laper von Heppenbach wurde infolge Scheuens seines Pferdes vor einem entgegenkommenden Automobil von dem Pferde zu Boden geworfen und von seinem eigenen Wagen überfahren und eine große Strecke geschleift. Mit einem Schädelbruch und sonstigen Verletzungen, die den Tod des Mannes zur Folge haben dürften, wurde er bewußtlos in das Krankenhaus nach Lauffen transportiert. In Wimpfen a. N. wurde beim Holzsägen dem verheirateten Tagelöhner Schöllkopf von der Kreisfuge die rechte Hand erfaßt und sämtliche Finger mit Ausnahme des Daumens glatt abgeschnitten. In Murr O. M. Marbach stürzte beim Auspugen eines Baumes der Metzger Schreiber von der Leiter, erlitt einen Schlüsselbeinbruch, sowie einen dreifachen Rippenbruch und wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Herzogin Wera ♀.

Stuttgart, 11. April. Herzogin Wera von Württemberg ist heute nacht 3 Uhr gestorben.

Herzogin Wera Konstantinowna, Großfürstin von Rußland, ist geboren am 16. Februar 1854 und war vermählt mit dem verewigten Herzog Eugen. Herzogin Wera ist als Wohlthäterin bekannt und erfreute sich großer Beliebtheit. Vor einiger Zeit erlitt sie bekanntlich einen Schlaganfall, von dem sie sich so weit erholt hatte, daß sie sich über Ostern wieder am städtischen Leben beteiligen konnte. Nun ist sie unerwartet rasch verschieden. Das Ableben der edlen Herzogin wird im ganzen Lande herzliche Teilnahme finden.

Deutsches Blut.

Eine Novelle von Wilhelm Arminius.

(Fortsetzung.)

Vor drei Wochen nun war ihm die Lust, hier sein Leben zu verbringen und sich wie sein Vater durch Weinbau zu ernähren, vollends genommen. Das Schicksal hatte ihm seinen Vater geraubt.

Das Schicksal? Nein, die Rohheit trunkenen Feinde! Noch sieht er die drei Soldaten in die Stube treten, hört sie Wein heißchen. Ihm fällt auf, wie gierig sie das schwere Getränk diesmal herunterstürzen. Sie waren ja schon öfters gekommen, wenn sie in der Nähe lagerten und einen Sonntagspoh, une permission du jour et de la nuit, erhalten hatten. Ihr großväterliches Wesen hatte sein Vater in seiner gutmütigen Weise immer ertragen, er hatte darüber gelächelt. Heute zum ersten Male war er zornig dagegen aufgetreten. Gar zu auffallend war ihr Verhalten gewesen. Sie hatten von einem deutschen Kriegsschiff gesprochen. Der „Panther“ hieß es. Auf Befehl des Deutschen Kaisers hatte es sich an der marokkanischen Küste gezeigt, war in Agadir vor Anker gegangen. Diese Maßnahme gab ihnen Gelegenheit, den Deutschen Kaiser zu beschimpfen. Darüber war endlich auch dem friedfertigen Weinbauer das Blut zu Kopf gestiegen.

Wie dann alles Folgende hatte geschehen können — Martin wußte es nicht mehr. Noch hatte er den Vater aufschreien hören, durchs Fenster von draußen her gesehen, wie die drei über den einen her waren. Als er selber endlich die Türe erreicht

hatte, war die Stube leer gewesen — sein Vater hatte im Blut gelegen und sterbend nur noch wenige Worte stammeln können.

Nun — nach seinem plötzlichen Tode — stand er — der Sohn — gänzlich allein. Wohin mit der Ueberfülle seiner wahren Empfindungen? Ach, da waren Nächte gekommen — schreckliche Nächte halber Verzweiflung! Er hatte sich endlich zu den paar deutschen Bäckern geflüchtet, die sie bei der Ueberfahrt mit herübergebracht hatten. Keiner mit Bildern hatte ihn eine wunderbar-heiße Sehnsucht überkommen. In seinem Alter wurden daheim alle gefunden kräftigen Burschen Soldat. Keinerdings jagen manche, auch mitten aus den stillen, abgelegenen Bergwäldern in die Ferne zu See auf ein großes deutsches Kriegsschiff. Und hier in dem Buche war ein solches abgebildet. Auf Deck, in den Wänten und auf den Geschützständen standen Scharen lachender, die Seemannsmütze schwingender deutscher Seefoldaten. Wie war der Anblick lochend! So einer sein zu können! Die Nacht zu haben, gegen diese wieder so übermütigen Franzosen aufzutreten zu können! Vielleicht trafe er dann auch mit den rohen Mördern zusammen, die seinen lieben Vater getötet hatten! — Diese zahmen Weinbauern hier — vnu über ihre Feigheit! Sie hatten ihn aufgefordert, nichts von der Tat verlauten zu lassen. Was hülfte es, wenn er auch in eine der größeren Städte führe und bei den angesehenen Deutschen dort Klage führte — niemand würde sich in dieser vom Krieg aufgewählten Zeit seiner annehmen. Es war eben ein Unglück geschehen — fertig!

Aus dem Reiche.

Hanau, 10. April. Die als Begleiterin der Witwe des Dichters Gottfried Schwab in Rom (Italien) weilende Tochter des Pfarrers Römhild in Pfungstadt in Hessen stürzte auf einem Spaziergang am Strande von einem steil abfallenden Felsen ins Meer. Die Leiche wurde gelandet.

Bad Nauheim, 10. April. Die deutsche Kaiserin trat heute früh im Hofzug zum Kuraufenthalt hier ein.

Der Stand der Herbstsaaten.

Berlin, 10. April. Der Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reiche zu Anfang April ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,3, Winterroggen 1,9, Wintergerste 2,2.

In den Bemerkungen heißt es: Der Winter war im allgemeinen ziemlich mild und schneearm. Trotzdem während des Winters, besonders in den letzten Wochen, ziemlich überall reichlich Regen gefallen ist, wird doch verschiedentlich berichtet, daß dem durch die vorjährige Dürre tief ausgetrockneten Boden noch nicht genügende Feuchtigkeit wieder zugeführt sei. Auswinterungsschäden dürften in diesem Jahre nur in verhältnismäßig geringem Umfange entstanden sein, ihre ganze Ausdehnung kann erst im Maibericht bekannt gegeben werden. Die vorjährige Mäuseplage scheint behoben zu sein, es wird nur noch vereinzelt darüber geklagt. Auch von sonstigen Schädlingen ist bis jetzt wenig zu bemerken. Die Frühjahrspflanzung konnte dank der günstigen Witterung schon kräftig gefördert werden.

Die Herbstsaaten sind im allgemeinen gut durch den Winter gekommen. In manchen Gegenden litten zwar vom Weizen besonders englische Sorten ziemlich stark durch die Fröste; im Großen und Ganzen ist aber der Stand der Winterfrüchte zurzeit recht günstig und im Verhältnis zur Jahreszeit weit fortgeschritten. Von Roggensaaten wird vielfach berichtet, daß sie fast zu üppig stehen und Vagerung befürchten lassen.

Ausländisches.

Rom, 10. April. Ueber Savona ging gestern nachmittag ein dichter Schwefelregen nieder. Man nimmt an, daß die Schwefelsteile von dem herrschenden Orkan aus Sizilien oder vom Vesuv mitgeführt wurden.

Kopenhagen, 10. April. Der gestrige Schneesturm hat im skandinavischen Norden großen Schaden angerichtet. In Linsöping wurden 4 Kinder im Alter von 7 und 11 Jahren von dem Sturm in die See geschleudert. Alle ertranken.

Marokko.

Paris, 10. April. Aus Fez wird gemeldet: Der Sultan ließ heute in der großen Moschee einen Brief verlesen, in dem er die von Janatikern auf Curapär verübten Angriffe verurteilt und erklärt, derartige Handlungen würden vom Maghzen streng bestraft werden. Die Bevölkerung möge sich vor den Aufreizungen der Janatiker hüten, denn die Zeit sei heute nicht mehr dieselbe wie gestern. Die Abreise des Sultans nach Rabat ist auf den 18. April festgesetzt worden. Der Sultan wird ein Ge-

Ein Unglück?! — Martin biß die Zähne zusammen, daß die Adern an seinen breiten Schläfen tief herausstraten. Noch hörte er das scharfe Bajonet klirren, das die Legionäre an stählerner Koppe zu tragen pflegen, sah es im Schwünge blitzen, sah vom Blute röten. — Nein, hier war mehr als ein Unglück gewesen. Eine tiefgehende erwachte Feindseligkeit hatte sich hier Bahn gebrochen und einen Mord bewirkt. Und den zu sühnen, die Mörder zu bestrafen, das vermochte allein das deutsche Kriegsschiff vor Agadir.

Stählern bligte das Blau in den Augen des deutschen Jungen, als er dies überdacht. Die volle Mittagssonne glitzerte und blendete noch wie eh — er aber sah nur den Abend und die Nacht, wo er unbemerkt und ungestört diese fremde Stätte hier verlassen würde, um die Heimat wieder aufzusuchen, die herrliche, mächtige, die dort schon begann, wo der „Panther“ seine Krallen roste — das deutsche Kriegsschiff.

Nun ist es wirklich Abend geworden, und Schritte traben durch das Dunkel. Auf guten und auf holzigen Pfaden. Ein maurischer Genbarm hört diese Schritte — seine vorgehaltene Waffe hält der Wanderer an. Aber er gibt ihn wieder frei, kennt er ihn doch aus der deutschen Kolonie. Fast gutmütigen Tones warnt er ihn noch vor den Gefahren der Nacht. Diese breitet sich jetzt wieder schweigend um ihn aus, läßt ab und zu seltsame Laute hören — nichts hört den Wandernden. Er würde in einigen Stunden die Stadt erreicht haben, dort das deutsche Gold wechseln und dann ein Reicher sein, dem der Weg zur Küste leicht würde. Keinem hatte er von diesem Gelde gesagt. Nur Ra-

folge von 1200 Personen mit sich nehmen und von Spahis, berittenen Jägern und 300 Mann der scharifischen Armee begleitet sein.

Vom italienisch-türkischen Krieg.

Rom, 10. April. Nach einem vorbereiteten Plan haben gestern einige Kriegsschiffe, die einen Transport von Dampfern begleiteten, in der Nähe von Juara einige Scheinmanöver ausgeführt, die eine Landung vordäuschen sollten. Als sich die Schiffe der Küste näherten, nahmen zahlreiche Abteilungen von Bewaffneten Verteidigungsstellungen ein. Die Schiffe eröffneten gegen sie ein lebhaftes und wirksames Artilleriefeuer. Dies Scheinmanöver ergab einen vollen Erfolg, weil es gestattete, daß beim Morgengrauen ein stärkerer Truppentransport, der von Italien kam und von Schlachtschiffen begleitet wurde, einen wichtigen, vorher bestimmten Punkt an der libyschen Küste ohne irgend welche Verluste besetzen konnte. Die Auslastung von Truppen und Material wird gegenwärtig noch fortgesetzt.

Zur Schiffkatastrophe auf dem Nil.

Kairo, 10. April. Taucher sind damit beschäftigt, den Nil an der Stelle abzusuchen, wo der Bergungsdampfer gesunken ist. Bis jetzt sind fünf Europäerinnen gefunden worden. Das Schiff, das von einem sehr stark besuchten Ausflugsort kam, ist ca. 12 Kilometer von Kairo entfernt von einem Schleppdampfer angerannt worden und fast senkrecht gesunken. In der Dunkelheit spielten sich schreckliche Szenen ab. Der Schleppdampfer rettete ca. 70 Personen, auch viele arabische Barten eilten zur Hilfe. Die Polizei schätzt die Zahl der Passagiere entsprechend der Durchschnittszahl auf mehr als 400 Personen, aber es ist unmöglich, eine bestimmte Zahl anzugeben. Die Passagiere waren meistens Leute aus dem kleineren Bürgerstand. Viele von ihnen waren Angestellte, welche das große Frühlingsfest, das sogenannte Chamel-Nessim, gefeiert hatten.

Vermissenes.

Ueber Friedhofspflege. Ueber die Anlegung und Erhaltung von Friedhöfen hat das A. Ministerium des Innern unlängst Gesichtspunkte aufgestellt, welche den heutigen Anschauungen und Bestrebungen in dankenswerter Weise entgegenkommen. Die Friedhofspflege in manchen Gemeinden läßt mitunter viel zu wünschen übrig. Nicht wenige Friedhöfe sind überhaupt ganz fahl und machen einen verödeten Eindruck. In manchen Fällen wurde nachgewiesenermaßen schönster Baum- und Strauchschmuck zur Schonung einer Mauer oder zum Zweck der Einhaltung der Gräberreihe ohne weiteres abtrassiert, und zwar ist dies öfter geschehen auf Veranlassung der Totengräber, ohne vorherige Anfrage bei der Gemeinde oder Kirchenbehörde. Der genannte Ministerial-Erlass bricht nun mit dreierlei veralteten Anschauungen: 1. mit der bisherigen Vermeidung hoher, schattenwerfender Bäume aus gesundheitspolizeilichen Gründen; 2. mit dem absoluten Gebot der Regelmäßigkeit der Gräberreihen; 3. mit der starren Einhaltung der Benützung des

nuela hatte ihn beim Zählen der Münzen überrascht, als sie so auf ihre Weise kaputt und schleimig durch die kleine, unverschlossene Hintertür getreten war. Die gierig funkenden Augen hatte er nicht bemerkt, auf ihr spionierendes Ausschauen keinen Wert gelegt. Ja, als es nicht mehr zu verschweigen war, was er mit dem Gelde vorhabe, hatte er ihr alle seine Absichten gestanden. Da hatte sie ihn in überflüssiger Freundlichkeit bei allen Heiligen beschworen, als Geldwechsler doch ja nur den Ben Tarif zu wählen. Er gäbe für deutsches Geld das meiste. Auch wäre in seinem Kaffeehaus eine junge Schwester von ihr, die Juanita, der könne er gleich einen Auftrag übermitteln. Bald trug er wirklich ein heimlich zugesteckt erhaltenes Brieflein an sie in der Tasche. Nun hatte er doch ein festes Ziel!

Die Gassen, die er nach mühseliger Wanderung durchschritt, waren fast menschenleer. Aber von fern klang Musik. Er ging darauf zu, kam an einem erleuchteten festlichen Plage vorüber, auf dem ein Konzert ertönte. Sicher war hier die schönste und reichste Gegend der Stadt. Der Corso wogte. Unter den Blüderhofen der Regier, den weißen Burnissen der Araber, den eleganten spanischen und portugiesischen Zivilisten fielen die roten Hosen und blauen Jacken der siegreichen französischen Legionäre um so mehr auf. Herrisch traten sie auf.

Martin stieg bei diesem Anblick der Verhassten das Blut vorand in die Schläfe. Er stürmte vorüber. Er trifft auf schmutzige Gassen, armliches Gesindel. Wohin ist er geraten? Vom Regerviertel hat er so viel Unheilvolles gehört. Fast jaghaft spricht er einen Vorübergehenden an, fragt nach Ben Tarif. Der Ungefällige hört ihn nicht. Aber ein Legionär hat die Frage vernommen, erbietet sich, den Fremden zu führen. Da folgt ihm der Eingeschüchterte.

Schluß folgt.

gerade an die Reihe kommenden Grabes. Hierzu wird ausgeführt, daß namentlich in Amerika, neuerdings auch in Deutschland mit part- oder sogar waldbartigen Friedhöfen durchaus günstige Erfahrungen gemacht und Nachteile bezüglich der Verwesung nicht wahrgenommen wurden. Es heißt sodann weiter: „Da, wo vorhandene schöne Bäume oder Baumgruppen die Regelmäßigkeit der Gräberreihen stören oder zu stören drohen, sollte, bevor zu deren Beseitigung geschritten wird, genau untersucht werden, ob nicht das, was mit der Regelmäßigkeit der Gräberreihen bezweckt wird, auf andere Weise erreicht werden kann.“ Diese Forderung sollte insbesondere auch in dem Fall beachtet werden, in welchem ein an die Reihe kommendes Grab ohne Fällung eines mit der Zeit heranwachsenden Baumes nicht beseitigt werden kann. Da sollte man doch einfach dieses Grab übergehen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die bürgerlichen oder kirchlichen Gemeindebehörden bei Unterhaltung und namentlich bei Vergrößerung oder Neuanlage der Friedhöfe diesen Gesichtspunkten Beachtung schenken und hierbei sachverständigen Rat sich holen würden. Ein schöner Friedhof, in unserer Zeit noch eines der wenigen Gemeingüter, kann in verschiedener Richtung heilsam wirken, erheuernd und veredelnd — ganz abgesehen davon, daß er vielen Gemeinden die einzige Auge und Herz erfreuende Gartenanlage ist, eine Stätte der Sammlung, der stillen Erholung, des reinen Gedankens!“

§ **Uebels Tochter.** Die einzige Tochter August Uebels, die mit dem kürzlich verstorbenen Arzt Dr. Simon verheiratet war und selbst Ärztin ist, ist infolge des Todes ihres Mannes geistesgestört geworden und mußte in ein Sanatorium verbracht werden. Uebel ist schon seit einigen Wochen, fern der Politik, bei seiner kranken Tochter gewesen, um ihr über die schwere Zeit wegzuhelfen. Der alte Mann, dem niemand seine aufrichtige Teilnahme versagen wird, hat nun rasch nacheinander fast binnen Jahresfrist, Gattin und Sohn verloren, und erlebt noch die entsetzliche Erkrankung seiner Tochter.

§ **Ein angenehmer Schwiegersohn.** Ein Privatier von Tepitz hatte mit drei heruntergekommenen Kerlen einen förmlichen Vertrag geschlossen, wonach dieselben für 2500 Kronen seinen reichen Schwiegervater umbringen sollten. Die Kerle benötigten den Vertrag aber zu Erpressungen, bis der Privatier der Sache müde wurde und sie anzeigte. Jetzt sitzt er mit den „gedungenen Mördern“ hinter Schloß und Riegel.

§ **Eigenartige Sittenzustände** herrschen in der ungarischen Hauptstadt Budapest, wo das Wort von der Heiligkeit und Unlösbarkeit der Ehe längst keine Geltung mehr hat. Ja, im 1. Vierteljahr 1912 hat es in Budapest mehr Ehescheidungen gegeben, als im ganzen vorhergegangenen Jahre. Dazu kommt, daß dieselbe Manier auch unter den Brautleuten einreißt. In Budapest werden 3. Jt. ebenfalls viele Zerlobungs- als Verlobungsarten verhandelt. Ehemalige Ehepaare, die nicht gern in Verlegenheit kommen wollten, vertrieben Scheidungsarten: „Als Geschiedene empfehlen sich...“

§ **Geistesgegenwart.** Ein Student sitzt in der Straßenbahn einem Gläubiger gegenüber und merkt, als er seine Fahrkarte zahlen will, daß er ein Zwanzigmarkstück wechseln lassen muß. In der Verlegenheit wendet er sich an den Gläubiger: „Berzählen Sie, Meister, eben sehe ich, daß ich keinen Pfennig Geld bei mir habe — wollen Sie nicht so gut sein und bis morgen das Fahrgeld für mich auslegen?“

Angenehm. „War der Zahnarzt nett mit dir?“ „Sehr nett. Er sagte, ich solle ein andermal wieder kommen!“

Ergänzt. Hausherr: „Aber Herr Mayerle, Sie kommen unrasiert in Gesellschaft? Das ist doch ein Mangel an — an — an —“ Gast: „— an fünf- undzwanzig Pfennigen!“

§ **Eine Verwechslung.** Der Münchner Baubüroarbeiter Karl Schnedenmoser hatte das große Los gewonnen. Er strahlte nicht, er sprang nicht vor Freude, wie das vielleicht andere getan hätten, er zündete sich nur eine Zigarette an, steckte die Hände tief in die Hosentaschen und sagte: „Herr Kaiser, jetzt kennens' Cahname Hiegelsoaner selber auftrag'n, Zerous!“ und verließ stolzen Schrittes den Bau. In der Sendlingerstraße kaufte er sich dann einen prima englischen Anzug, gelbe Stiefel und was sonst noch zu einem Gentleman gehört, und ging gelassen, wie ein geborener Dandy, in ein seines Restaurant. Als reicher Mann tat er sich keinen Zwang an, piffte der Kellnerin durch die Finger und verschlang die Weißwürste meterweise. Da kam von einem andern Tisch ein Mann auf ihn zu und redete ihn in einer fremden Sprache an. „A vasteh Cahna net, redens deitsch!“ sagte Karl Schnedenmoser. „D-u, entschuldigen Sie.“ sagte der fremde Herr. „A — haben — geglaubt — Sie sein — auch — ein Amerikaner!“

Ueber den „Umgang mit Pferden“

gibt der berühmte Begründer der Schweizer Pferdeschulpolizei, Kavalleriehauptmann Fritz Eger, folgende Anweisungen: Wenn wir die Tagesblätter durchgehen, so lesen wir sehr oft unter den Stelengefuchen: „Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen weiß, sucht Stelle usw.“ Der Umgang mit Pferden ist aber nicht so leicht, wie viele annehmen dürften, und Leute, die wirklich mit Pferden edleren Schlags umzugehen verstehen, sind sehr selten. Es ist eben nicht zu vergessen, daß Pferde Wesen sind, die mit Sinnen, Erinnerungsvermögen, eigenem Willen und viel Kraft ausgestattet sind. In der Art des Umganges mit Pferden liegt wesentlich das Geheimnis des guten oder schlechten Pferdecharakters, und manch gutmütiges Pferd ist schon verdorben worden, während störrische Pferde durch ruhige, verständige und vor allem sachgemäße Behandlung wieder zu brauchbaren Tieren gemacht worden sind. Es ist also sehr wichtig, wenn man seine Lieblinge anvertraut. Jedes Pferd ist mehr oder weniger furchtsam, und besonders fürchtet es sich vor Personen, die es nicht kennt, oder Gegenständen, die es nicht recht sieht. Festige Bewegungen, plötzliche Geräusche verursachen Furcht und reizen es oft zur Verteidigung, zum Schlagen oder Beißen. Ferner spielt die menschliche Sprache beim Verkehr mit Pferden eine große Rolle. Sie lernen sehr bald die Stimme kennen, um den schmeichelnden, lieblosenden Ton vom tadelnden oder aufreizenden zu unterscheiden. Es kann dem Pfleger nie genug anempfohlen werden, mit dem Pferde zu sprechen, es bei seinen Verrichtungen ruhig, jedoch befehlend anzurufen, rechts links, rechts gib oder lahm usw. Das Pferd versteht in kurzer Zeit diese Sprache und folgt gern diesen Anforderungen. Gerade beim Reiten und Fahren ist es von großer Wichtigkeit für die Sicherheit des Fahrenenden oder Reitenden, das Pferd an gewisse Zurufe zu gewöhnen, z. B. oho, brav usw., und schon viele Unglücksfälle sind dadurch vermieden worden. Eine Strafe in solchen Momenten ist ein Ueding. Bei allen Verrichtungen spreche man mit dem Tier. Benimmt sich das Pferd beim Aufzäumen etwas widerpenftig, so sei man äußerst ruhig. Stoßen mit dem Gebiß, Hülchen Schreien oder gewalttätiges Herunterreißen des Kopfes machen es kopfschüttelnd und verderben es so, daß für die Folge das Aufzäumen zur größten Schwierigkeit wird. Streicheln über die Augen, über die Stirn, Hals und Nähnne machen es zutraulich, und unter Anrufen des Wortes „gib“ ist jedes Pferd, das allerdings nicht schon verdorben ist, aufzäumen. Beim Einschleiben des Gebisses ist sehr darauf zu achten, daß diese Bewegung nicht rückwärts geschieht, und daß das Pferd weder mit dem Gebisse noch mit den Fingernägeln im Munde verletzt wird. Das Umkehren im Stande, und besonders in engen Ständen, ist behutsam auszuführen. Man schiebe das Pferd einige wenige Schritte rückwärts, bis Platz genug zum Wenden vorhanden ist, ohne daß es sich an dem Darmbeinwinkel oder sonstwo verletzt. Wie oft begegnen wir jungen Leuten, die sich als Reiter oder Pferdepfleger ausgeben, jedoch von den elementarsten Sachen keinen Begriff haben! Es ist daher sehr rasch für die Pferdebesitzer, sich genau über den einzustellenden neuen Reiter, Knecht oder Stallbursten zu informieren. Denn kleine Ursachen haben sehr oft große Folgen. Dringend ist jedoch vor Leuten zu warnen, die einen choleraischen Charakter haben, und solchen solche noch so glänzende Fähigkeitszeugnisse aufweisen. Ein Mann mit etwas weniger Kenntnissen, aber von zugänglichem, gutem und sanftem Charakter ist vorzuziehen.

Verantwortlicher Redakteur: L. Laub, Altona.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Hauptverlangte Russelsheim M. Preisliste.
Fahrradvertretung: Paul Schaupp, Altensteig.

MANOLI
SPECIALMARKEN
DANDY · CHIC
GIBSON GIRL
DIVA

Schüleraufnahme in die Volksschule.

Die Kinder vom Jahrgang 1905, die bis jetzt die Volksschule nicht besuchen sowie die Kinder, die vom 1. Jan. bis 30. April 1906 geboren sind, sind schulpflichtig. Es können aber auch Kinder aus dem Jahrgang 1906 die vom 1. Mai bis 30. September 1906 geboren sind, Aufnahme finden.

Ich ersuche die Eltern, Pflegeeltern u. s. w. die aufzunehmenden Schüler bis längstens 12. April schriftlich oder mündlich bei mir anzumelden.

Der Schulvorstand:
Oberlehrer Gehring.

Altensteig.

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft

hat für Frühjahr und Konfirmation sein
Hut- und Mützenlager

reichhaltig sortiert und empfiehlt in großer Auswahl und modernsten Fassungen **Seidenhüte, Klapphüte, feinste Haar- und Wollfilzhüte** in steif und weich, **Loden- u. Sporthüte** für Herren, Knaben und Kinder, besonders aber sehr schöne **Konfirmandenhüte** Mützen jeder Art, hauptsächlich Herren-, Knaben- und Kinder-Sportmützen, **Latein- und Realschüler-Mützen**. Sodann empfehle ich noch **Hofenträger** ebenfalls in großer Auswahl alles zu ausnahmsweise billigen Preisen.



Nur beste und erste Qualitäten. (Reinwollweberei.)



ESTOL
Feinste Cokosnussbutter zum Backen
Braten und Kochen

Alleinverkauf bei: **C. W. Luz Nachf., Altensteig.**

Altensteig.

Friedrichsdorfer Zwieback

Olga
Kinderzwiebackmehl

empfehle stets frisch

Fr. Haig, Konditor.

Wagold.

Messerwaren

als Bestecke jeder Art

Taschmesser, Scheren, Rasiermesser und die weiteren Bedarfsartikel, Baumscheren und Sägen, Messermesser und Stühle
Tafel-, Kaffee- und Vorlegelöffel in verillbert, Alpaca, Britania sowie noch viele in dieses Fach gehörende Artikel empfiehlt

Jakob Luz.

Eine jüngere tüchtige

Fahrkub

verkauft
Knob, zum Adler
Pfalzgrafenweiler.

Persil
wäscht
rasch
müheles
und
sauber!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Schließlich nur in Original-
Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alten. Fahr. auch d. eilfertigsten
Henkel's Bleich-Soda

K. Amtsgericht Nagold.

Im Konkursverfahren

über das Vermögen des
David Theurer, Schreiner-
meister in **Fäufbrunn**
ist besonderer Prüfungstermin auf
Montag, den 15. April 1912
nachmittags 3 Uhr auf dem Ge-
richtstag in Altensteig
anberaumt.

Sekretär Heyd.

K. Forstamt Dorndorf.

Nadelstammholz- Verkauf.

Am **Dienstag, den 23. April**
Nachmittags 2 Uhr in der Bahnhof-
restauration Dorndorf aus Staats-
wald **Döbele** Abt. Kohläcker, Dintz,
Steinbühl; **Päugenhardt** Abt.
Ebene Acker, Kraiental, Samwasen;
Sattler Abt. Schelmenhede;
Pfahlberg Abt. Nider, Schent-
schleich; sowie **Scheidholz** vom
ganzen Bezirk:

Langholz: Normal 1138 St. mit
Fm. 438 I., 540 II., 297
III., 101 IV., 50 V., 13 VI. Kl.
Auschuß: 424 St. mit Fm.
160 I., 110 II., 70 III., 40 IV.,
28 V., 7 VI. Kl.
Lagholz: Normal 61 St. mit
Fm. 27 I., 22 II., 3 III. Kl. **Aus-**
schuß 143 St. mit Fm.: 52 I.,
39 II., 7 III. Kl.

Losverzeichnisse unentgeltlich durch
das Forstamt.

Altensteig.



Monatsversammlung
Heute abend 8 Uhr
im Lokal

Altensteig.

Bursche

Ein jüngerer
im Alter von 15-17 Jahren kann
in Bälde eintreten bei
Kappler, zum grünen Baum.

Altensteig.

Pferdepfleger

gesucht auf sofort von
Oberförster Rommel.

Altensteig.

Zur hauptsächlichsten Bedienung
unserer Dieselmotoren und S-Plan-
lage suchen für sofort gewandten
Jüngeren

Mann

bei gutem Lohn
Gebr. Theurer.
Wilsbad.

Mädchen

Einem fleißigen
ist Gelegenheit geboten Kochen und
Baden gründlich zu erlernen ohne
gegenseitige Vergütung.
Frau S. Teisber
Gasthof z. Windhof.

Rattenkuchen Delicia

erzielen überall durchschlagende
Erfolge. 18, 24, 36, 80 u. mehr tote
Ratten sind keine Seltenheit. Haus-
tieren unschädlich. Dose 0,50, 1.-,
1,50, u. 6.- M. in der Apotheke.

Pfalzgrafenweiler.

Ich empfehle zu

sehr vorteilhaften Preisen:

la. Bodennöl	1 Pfd. 20 Pfg.	bei 10 Pfd. 18 Pfg.
la. Mohnöl	1 . 55 .	10 . 50 .
la. Maschinenöl	1 . 30 .	10 . 28 .
la. Motorenöl	1 . 40 .	10 . 35 .

Prima Wagenfett „Marke Krone“

in Dosen von 1 Pfd.	5 Pfd.	10 Pfd.	15 Pfd.
20 Pfg.	80 Pfg.	1.50	2.-

Prima Schuhfett

in Dosen von ca. 200 gr	250 gr	350 gr	1 Pfd.	2 Pfd.	5 Pfd.
20 Pfg.	25 Pfg.	40 Pfg.	50 Pfg.	80 Pfg.	1.50 M.

Prima Riemenfett (Abhäftionsfett)

in Stangen von 1/2 Kilogramm per Stange 50 Pfennig

Friedr. Jung.

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit
Wasser in kürzester Zeit zubereiten. Ich empfehle sie
jedermann auf das angelegentlichste.
Chr. Burghard jr. Colonialwaren.

Altensteig.

Möbel

jeder Art
macht man
wie neu

mit

Flüssig Fournier

Behandlung einfach!
Erfolg überraschend!

1 Flasche Mk. 1.-

Probefläschchen gratis!

Karl Henssler sen.
Eisenwaren

Altensteig.

Konfirmations- Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

- Schirmen
- Stöcken
- Portemonnaies
- Accessaires
- Hand- u. Amhäng-
fätschchen Kamm- und
Handschuhkasten
- Schmuckkasten
- Broschen
- Wand- und Fensterbilder
- Jahn- Haar- Taschen-
Handbüchsen
- Rucksäcken
- Friseur-Schmuckkämmen
- Haarfedern Strick- und
Nähkörben

in bester Qualität und billigen
Preisen.

Jakob Wurster
gemischtes Warengeschäft.

Altensteig.

Nixfelle, Bod- und Gaisfelle

kauft stets zu den höchsten Tages-
preisen

Karl Walz

Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:
Prima neue Ägypter

Speise-Zwiebel

1 Pfund	15 Pfennig
bei 5	13 "
bei 10-25 Pfd.	12 "
bei 50 Pfund	11 "
bei 100 "	9 1/2 "

la. Bruch-Reis

schönste großkörnige reine Ware
bei 10 Pfund 16 Pfennig
bei 25-50 Pfund 15 "
bei 100 Pfund 14 1/2 "
200 Pfund Markt 28.50

bei

C. W. Luz Nachfolger
Frei Bühler jr.

Geld- Lotterie

Große Stuttgarter
Geld-Lotterie
Ziehung am 26. u. 27. April 1912
5000 Gewinne zusammen Mk.
100000
5000 Goldgew. bar einzahlung Mk.
80000
40000
20000
10000
2000
Lose à 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.,
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-
stehen durch 4. Oberamtsgericht
J. Schwilchert, Stuttgart,
Marktplatz
Telefon 1801
sowie alle Verzeichnisse.

Gehobene.

Redaktionsgründungen: **Rüchle, Schultg.**
Osterdingen: **Josef Goldemwang.**
65 J.

